

Regelmäßige Onanisten und neugierige Oppositionelle

Nutzertypologien jugendlicher Pornografie-Rezeption

Alexander Rihl

Ausgehend vom Diskurs „Generation Porno“ untersuchte die folgende Studie aus dem Jahr 2011 Sexualität und Pornografie-Rezeption Jugendlicher zwischen 12 und 21 Jahren. Dabei wird, abseits einer kausalen Wirkungstheorie,

gefragt, warum Jugendliche Pornografie rezipieren, um deren Motive dann zusammen mit Angaben zu Entwicklung, Sexualität, Rezeptionsverhalten und -situation in acht Pornografie-Nutzertypologien zu gliedern.

Die Theorie der kausalen Wirkung von audiovisuellen Medien auf den Rezipienten scheint zumindest in der Medienwissenschaft antiquiert. Ebenso gilt auch bei vorliegendem Untersuchungsgegenstand, einem Ansatz von Feona Attwood zu folgen, die sich in der Tradition des Uses-and-Gratification-Ansatzes die Frage stellte: „[W]hat do people do with porn?“ (Attwood 2005). Folglich soll nicht das Wie der Wirkung, sondern eher das Warum der Nutzung von Pornografie durch Jugendliche bestimmt werden. Mittels einer selbstrekrutierenden Onlineerhebung, basierend auf einer Methodik von Weber und Daschmann (vgl. Weber/ Daschmann 2010), wurden daher über verschiedene Foren – wie bravo.de, mädchen.de, sextra.de oder e-hausaufgaben.de – Nutzmotive jugendlicher Pornografie-Rezeption erhoben. In den entsprechenden Threads wurden Jugendliche zwischen 12 und 21 Jahren aufgefordert, einen Fragebogen zur Sexualität auszufüllen. Weiterhin wurde ein Anschreiben mit dem entsprechenden Link zum Fragebogen auch auf Facebook, studiVZ und schülerVZ im Schneeballverfahren verbreitet. Um ein Framing bezüglich Pornografie zu vermeiden, war die Erhebung explizit als Umfrage zur Sexualität ausgeschrieben. Mittels Filterfragen konnte vermieden werden, dass Jugendliche ohne bisherige Pornografie-Erfahrung Fragen zur Pornografie beantworten mussten.

Lovemaps und sexuelles Kapital – theoretische Hintergründe

Grundlage der Untersuchung sind verschiedene theoretische Ansätze: das Konzept der „Lovemaps“ von John Money: ein Speicherort, in dem sexuelle und partnerschaftliche Entwicklungen und Erfahrungen von der frühkindlichen Sexualitätsentwicklung an die individuellen Vorstel-

lungen von Liebe, Partnerschaft und Sexualität generieren (Money 1986); eine Adaption von Pierre Bourdieus Kapitaltheorie (Bourdieu 1983) zu sexuellem Kapital: Pornografie als Träger sexuellen (Kultur-) Kapitals in Partnerschaft und Peergroup, das den eigentlichen Wert erst durch Konversion in den erlebten Koitus entfaltet; weiterhin der Ansatz des Sensation Seeking nach Marvin Zuckerman (1994), der die beständige Suche nach Erregungsmomenten jeglicher Art beschreibt. Demnach sind Menschen mit hohem Sensation-Seeking-Potenzial häufiger auf der Suche nach Aufregung und Spannung (wie z. B. Extremsportler) als andere mit geringerem Sensation-Seeking-Potenzial, die diesen Erregungsmomenten eher ausweichen. Auch der entwicklungspsychologische Ansatz des Entwicklungsbedarfs Jugendlicher, der sich aus den bewältigten und den noch zu bewältigenden Entwicklungsaufgaben ergibt (vgl. Dreher/Dreher 1996; Hoffmann u. a. 2005, S. 29; Oerter/Dreher 2008), wurde, ebenso wie das Konstrukt der „Mediensozialisation“ im Sinne eines subordinativen Teilbereichs der Sozialisation (vgl. Mikos 2010), konstitutiv berücksichtigt. Weiterhin gingen die Ergebnisse qualitativer Untersuchungen jugendlicher Pornografie-Rezeption zum Zeitpunkt der Untersuchung in die Studienkonzeption mit ein.

Generation Porno? Das Bild einer Jugend – Stichprobe und Repräsentativität

Die Befragung erzielte eine Stichprobe von 1.077 Personen, die nach Gewichtung der Daten der bundesdeutschen Verteilung von Geschlechts- und Altersstruktur der Internetnutzer entsprach (vgl. hierzu

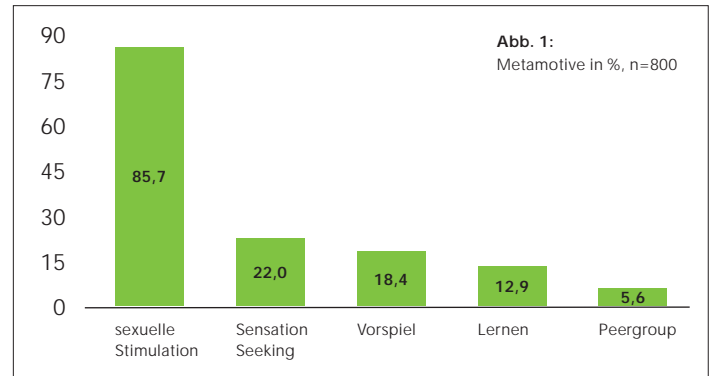
van Eimeren/Frees 2011; MPFS 2010; Statistisches Bundesamt 2010). Laut der JIM-Studie 2010 verbringen 96 % der 12- bis 19-Jährigen täglich oder mindestens mehrmals in der Woche Zeit im Internet (vgl. MPFS 2010, S. 11). Der ARD/ZDF-Online-Studie von 2011 zufolge ist jeder 14- bis 19-Jährige (100 %) zumindest gelegentlich online, die 20- bis 29-Jährigen zu 98,2 % (vgl. van Eimeren/Frees 2011, S. 336). Entspricht die Datenlage also der Grundgesamtheit der Internetnutzer, so können bei einer entsprechend großen Stichprobe Verweise oder zumindest Tendenzen der Ergebnisse auf die Gesamtgesellschaft übertragen werden, auch wenn die Erhebung per se nicht repräsentativ ist. Neben den Motiven zur Pornografie-Rezeption wurden auch Daten zum Umgang und zur Einstellung der Jugendlichen zu Liebe, Sexualität und Partnerschaft erhoben. Die weitgehende Übereinstimmung mit den Ergebnissen und Daten der BzGA- und Shell-Studie (vgl. BzGA 2010; Shell Deutschland Holding 2010) lässt eine weitere Verifizierung der erhobenen Daten zu. Es kann angenommen werden, dass die erhobenen Aussagen zur Sexualität – und somit auch die zur Pornografie – kaum von den gesamtdeutschen abweichen. So zeichnen auch die Daten dieser Studie das Bild einer Jugend, die im Gegensatz zu einer sexuell verwahrlosten Generation Porno eher als konservativ-aufgeklärt gelten kann und selbstbestimmt und selbstverständlich mit Sexualität und Pornografie umgeht.

Pornografie in der Lebenswelt von Jugendlichen – ein unwichtiger Bereich von vielen

Pornografie gehört zwar zur Lebenswelt Jugendlicher dazu, ist jedoch kein vorrangiges Thema in Gesprächen, sondern eher ein unwichtiger Themenbereich von vielen. Das durchschnittliche Einstiegsalter liegt bei 14 Jahren. In diesem Alter lässt sich auch die häufigste Rezeption ausmachen. Weibliche Jugendliche kommen mit Pornografie nicht nur später in Kontakt als männliche, sie nutzen diese auch weniger häufig. Weiterhin steht die Pornografie-Nutzung im Zusammenhang mit dem ersten Koitus, der Einstellung zur Sexualität und dem Beziehungsstatus. So findet Pornografie-Konsum häufiger statt, wenn eine offene Einstellung gegenüber Sexualität gegeben ist und nimmt ab, wenn sich die Jugendlichen in einer Partnerschaft befinden. Das häufigste Rezeptionssetting ist die solitäre, wöchentliche Rezeption, wobei auch hier die Häufigkeit mit zunehmendem Alter zurückgeht und eher romantisch konnotierte Darstellungen bevorzugt werden, die der individuellen, sexuellen Realität (Lovemap) am ehesten entsprechen.

Metamotive der Pornografie-Rezeption – sexuelle Stimulation als primäres Rezeptionsmotiv

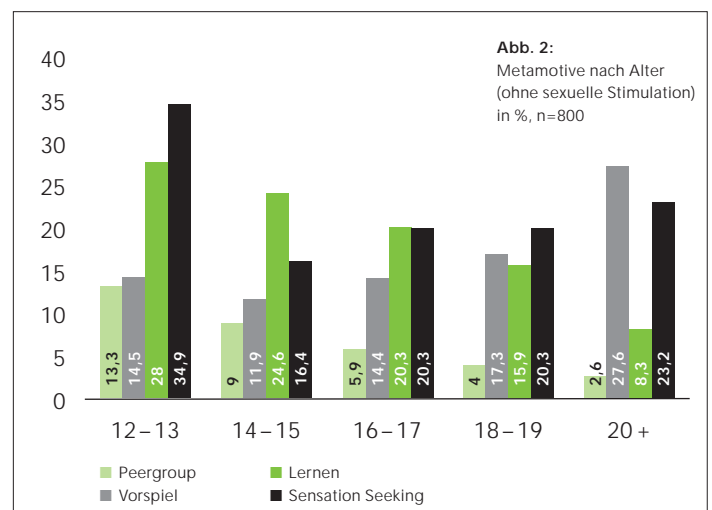
Die Rezeptionsmotive von Pornografie lassen sich zusammenfassend in fünf Metamotive einteilen, wobei die *sexuelle Stimulation* die mit Abstand häufigste Motivation darstellt (siehe Abb. 1). Hierunter wurden die Antworten „Weil es anmacht“, „Spaß“ und „Selbstbefriedigung“ subsumiert, welche die klassische Form der sexuellen Befriedigung beschreiben. Deutlich weniger Jugendliche folgen hingegen dem Motiv des *Sensation Seeking* („etwas Ungewöhnliches erleben“, „Ablenkung“, „Langeweile“, „Abreagieren“). Dieses dennoch zweitstärkste Motiv fasst in erster Linie ablenkende und abreagierende Faktoren



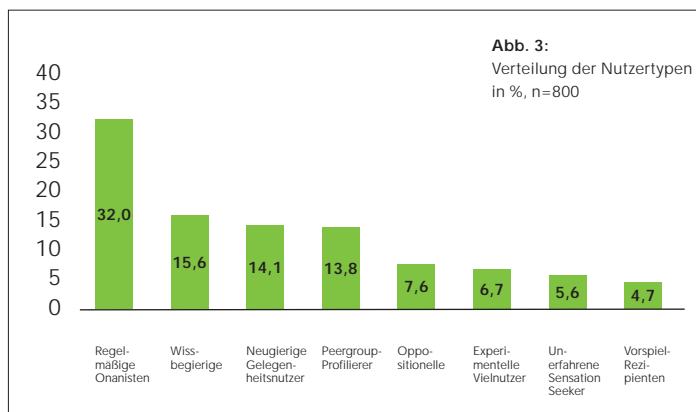
zusammen, die zum einen Stressabbau, aber auch die bewusste Suche nach Aufregung und Spannung implizieren. Während das Metamotiv *Vorspiel* als rein partnerschaftliche Motivation eine Kombination aus partnerschaftlichem Vorspiel zur sexuellen Stimulation und humoristischem Umgang („sich lustig machen“) darstellt, ist das Motiv *Lernen* („das Erlernen sexueller Stellungen“, „die Vorbereitung auf den ersten Koitus“, „Neugierde“ sowie „Sicherheit im Sexualleben“) als stringente, solitäre Wissensvermittlung zu verstehen. Im Gegensatz zu den qualitativen Ergebnissen fällt diesem Metamotiv jedoch eine eher untergeordnete Rolle zu. Auch das in qualitativen Untersuchungen häufig auftauchende Motiv *Peergroup* ist in dieser Untersuchung nur marginal vertreten. Pornografie als inkorporiertes kulturelles resp. sexuelles Kapital im Sinne Bourdieus („Mitreden können bei Freunden“, „nicht als verklemmt dastehen“, „wissen, was läuft“) scheint folglich weniger eine Rolle zu spielen als zunächst angenommen.

Metamotive und ihre Zusammenhänge – Alter, Lovemap und Entwicklungsaufgaben

Während dem Motiv *sexuelle Stimulation* keine Alterseffekte zugrunde liegen, nehmen fast alle Motive mit steigendem Alter ab (siehe Abb. 2). Ausnahme ist das Motiv *Vorspiel*, das im Alter zunimmt. Es stellt auch in der Geschlechterdifferenz eine gesonderte Rolle dar, da es das einzige Motiv ist, dem vermehrt weibliche Jugendliche folgen. Dabei korrelieren die Metamotive – ebenso wie die Rezeption von Pornografie allgemein – stark mit Erfahrungen, Vorstellungen und Einstellungen zu



Sexualität (Lovemap) sowie dem Entwicklungsbedarf und der subjektiven Bewertung von Pornografie. Während insbesondere das Motiv *Vorspiel* mit keinerlei Entwicklungsbedarf einhergeht, liegt dem Motiv *Lernen* ein starker Entwicklungsbedarf in der Partnerschaft zugrunde, dem *Peergroup*-Motiv sogar ein teils starker Entwicklungsbedarf aller drei Entwicklungsaufgaben (Peergroup, Partnerschaft, Sexualität). Da in der untersuchten Altersgruppe der Studie der Entwicklungsbedarf bezüglich der Peergroup insgesamt eher gering ausgeprägt und die Pornografie-Nutzung in jüngeren Jahren nur marginal vorhanden ist, stellt dieses Setting jedoch eine Ausnahme dar. Das *Sensation-Seeking*-Motiv scheint neben der *sexuellen Stimulation* das konstanteste Motiv zu sein, da sich hier kaum Zusammenhänge darstellen lassen. Weil die Nutzungsmotive neben Alter, Entwicklung und Einstellung mit weit mehr Faktoren korrelieren, wurden acht Nutzertypologien generiert. Sie ergeben sich aus den Rezeptionsmotiven, dem Entwicklungsbedarf sowie der sexuellen und partnerschaftlichen Entwicklung, Häufigkeit und Situation der Pornografie-Rezeption und unterscheiden sich nach Alter und Geschlecht (siehe Abb. 3).



Nutzertypologien – von *regelmäßigen Onanisten* und *neugierigen Gelegenheitsnutzern*

Der häufigste Nutzertypus ist der *regelmäßige Onanist*. Knapp ein Drittel (32%) der Pornografie rezipierenden Befragten entspricht diesem Nutzertypus. Ihm liegt das Metamotiv *sexuelle Stimulation* zugrunde, das sich hier aus den handlungsleitenden Motiven der Selbstbefriedigung ergibt. Trotz vorhandener Erfahrungen in Sexualität und Beziehung und einer somit durchaus gefestigten Lovemap ist diesem Typus ein leichter Entwicklungsbedarf in der Partnerschaft zu eigen. Er nutzt Pornografie somit auch als Ersatzhandlung für die noch nicht oder zurzeit nicht erlebte Sexualität. Dem Nutzertypus *regelmäßiger Onanist* entsprechen eher die älteren Jugendlichen. Etwas mehr als ein Drittel ist über 20 (35,5%) und etwas weniger als ein weiteres Drittel (30,5%) 18 bis 19 Jahre alt. 68,8% sind männlich und 31,3% weiblich. Der *regelmäßige Onanist* rezipiert primär allein, mehrmals im Monat bis wöchentlich.

Die zweite Nutzergruppe sind die *Wissbegierigen* (15,6%). Während auch sie sich von Pornografie erregen lassen und diese zur Selbstbefriedigung nutzen, sind sie darüber hinaus auf der Suche nach Informationen, um ihren relativ starken Entwicklungsbedarf bezüglich Partnerschaft

zu bewältigen. So sind größtenteils zwar grundlegende Erfahrungen in der Partnerschaft vorhanden, der erste Koitus wurde jedoch noch nicht erlebt. Demzufolge wird Pornografie primär genutzt, um sich Wissen anzueignen. Fast zwei Drittel (64%) der *Wissbegierigen* sind männlich und etwa ein Drittel (36%) ist weiblich, eine Altersstruktur lässt sich jedoch nicht erkennen. Auch die *Wissbegierigen* nutzen Pornografie vornehmlich alleine und mehrmals im Monat.

Die *unerfahrenen Sensation Seeker* (14,1%) rezipieren häufiger (wöchentlich bis mehrmals wöchentlich) als die beiden erstgenannten Typen und folgen den Nutzungsmotiven *Langeweile* und *Ablenkung*. Auch sie nutzen Pornografie zur Selbstbefriedigung und haben zwar partnerschaftliche, jedoch keine sexuellen Erfahrungen. Im Gegensatz zu den *Wissbegierigen* sind ihre handlungsleitenden Motive überwiegend dem Metamotiv *Sensation Seeking* zuzuordnen. 14,1% der Pornografie rezipierenden Jugendlichen entsprechen diesem Nutzertypus, in dem je ein Viertel 14 bis 15 (25,4%), 16 bis 17 (25,4%) und 18 bis 19 (24,6%) Jahre alt ist. 76,1% sind männlich.

Während die ersten drei Typen vorwiegend männlich geprägt sind, ist die Geschlechterverteilung der *Vorspiel-Rezipienten* (13,8%) nahezu gleich verteilt (m: 49,5%, w: 50,5%). Dieser Typ definiert sich durch die handlungsleitenden Motive des Vorspiels mit dem Partner und der damit einhergehenden sexuellen Stimulation. Weiterhin wird auch hier Pornografie zur Selbstbefriedigung genutzt. Diese erfolgt etwas häufiger (monatlich bis mehrmals im Monat) als die *Vorspiel-Rezeption* (mehrmals jährlich bis monatlich). Der offene Umgang mit Pornografie und Sexualität, der sich durch eine gemeinsame, partnerschaftliche Rezeption annehmen lässt, kann durch die sehr hohe Beziehungs- und Sexualitätserfahrung erklärt werden, die wiederum auch im Alter begründet sein kann. So ist der *Vorspiel-Rezipient* der Nutzertyp mit dem höchsten Alter. Mehr als die Hälfte (55,5%) der diesem Typus zugeordneten Jugendlichen ist älter als 20 Jahre, ein weiteres Viertel ist 18 bis 19 Jahre alt.

Die *neugierigen Gelegenheitsnutzer* (7,6%) rezipieren durchschnittlich lediglich einmal im Jahr Pornografie. Sie nutzen diese alleine und folgen dabei primär den Motiven *Lustig* (sich lustig machen über gesehene Inhalte) und *Neugierde*. Dabei kann ersteres Motiv als Strategie zur Distanzierung von den rezipierten Inhalten herausgestellt werden, beispielsweise bei einer ungewollten Konfrontation. 80% der *neugierigen Gelegenheitsnutzer* sind weiblich, zwei Drittel sind zwischen 18 und 21 Jahre alt und haben sowohl sexuelle als auch partnerschaftliche Erfahrungen. Wird bei der Rezeption nicht den Motiven *Lustig* oder *Neugierde* gefolgt, impliziert dieser Nutzertyp auch die Motive *sexuelle Stimulation* oder auch *Langeweile*.

Bei den *Oppositionellen* (6,7%) ließ sich keine Zustimmung zu den genannten Motiven finden. Am wenigsten Abneigung konnte den Motiven *Selbstbefriedigung*, *Anmachen* und *Neugierde* entnommen werden. Trotz negativer Bewertung von Pornografie wird oder wurde diese jährlich rezipiert. Die *Oppositionellen* weisen zwar Erfahrungen auf dem Gebiet der Partnerschaft auf, die Hälfte ist jedoch im Bereich der Sexualität noch unerfahren, was sich in einem leichten bis mittleren Entwicklungsbedarf in der Partnerschaft erkennen lässt. Die partielle sexuelle Unerfahrenheit mit einhergehender starker Ablehnung von Pornografie kann als Hinweis für ungewollten Kontakt und negative Erfahrungen mit Pornografie verstanden werden. Hinzu kommt der ho-

he Anteil von weiblichen Befragten in diesem Setting (63%), welche Pornografie grundsätzlich negativer bewerten als die männlichen Jugendlichen. Dieser Nutzertyp setzt sich aus den oberen Altersklassen zwischen 16- bis 17- (25,9%), 18- bis 19- (20%) und über 20-Jährigen (27,8%) zusammen.

Mit einem Anteil von 5,6% beschreibt der *experimentelle Vielnutzer* den zweitkleinsten Nutzertypus dieser Erhebung. Er nutzt jedoch mit am häufigsten und in allen Rezeptionssituationen Pornografie: alleine wöchentlich, mit dem Partner monatlich und mit Freunden mehrmals im Monat. Knapp ein Fünftel (18,2%) der *experimentellen Vielnutzer* stuft sich, bei geschlechtlicher Gleichverteilung (m: 57,8%, w: 42,2%), als homosexuell, etwas mehr als ein Viertel (27,3%) als bisexuell ein. Dies impliziert nicht zwingend einen homosexuellen Nutzertypus, obwohl die präferierten Kategorien durchaus eine starke männliche homosexuelle Positionierung der *experimentellen Vielnutzer* beschreiben können. Knapp ein Drittel (30,4%) dieses Nutzertyps ist 14 bis 15 und jeweils ein Fünftel (19,6%) 18 bis 19 bzw. über 20 Jahre (19,6%) alt. Darüber hinaus haben alle bereits partnerschaftliche und nahezu alle auch sexuelle Erfahrung. Ähnlich differenziert wie die Nutzung sind auch die Motive. So sind hier mit *sexueller Stimulus*, *Lernen* und *Vorspiel* drei Metamotive anderer Settings vereint.

Der mit 4,6% am seltensten vorkommende Nutzertypus ist der *Peergroup-Profilierer*, der in den jüngsten Altersgruppen am häufigsten vertreten ist. So sind etwa ein Viertel (27%) 12 bis 13, 29,7% 14 bis 15 sowie knapp ein Fünftel (21,6%) 16 bis 17 Jahre alt. Die *Peergroup-Profilierer* haben weder sexuelle noch partnerschaftliche Erfahrungen, einen mittleren Entwicklungsbedarf in der Partnerschaft und einen leichten in der Peergroup. Die Bewältigung dieser Entwicklungsaufgaben durch Profilierung in der Peergroup ist oberstes Ziel dieses Nutzertyps. Dabei erfolgt die Profilierung anscheinend auch über die Rezeption von Pornografie und den Austausch durch sie gewonnener sexueller Informationen (sexuelles bzw. pornografisches Kapital). So folgen nahezu sieben von zehn (68,9%) *Peergroup-Profilierern* ausschließlich dem Metamotiv *Peergroup* und rezipieren mehrmals wöchentlich alleine und mehrmals im Jahr mit ihren Freunden Pornografie.

Pornografie – sexuelle Stimulation zur Selbstbefriedigung

Allgemein folgen Jugendliche bei der Pornografie-Rezeption primär dem Motiv der *sexuellen Stimulation* im Zusammenhang mit einer solitären und realitätsnahen Form der Selbstbefriedigung. Sicher mag es in der Pornografie-Rezeption wie in jedem Bereich Ausnahmen geben, die als krankhafte Nutzung gelten, doch die Pornografie kann hier nicht als ursächlicher Faktor mit Wirkungspotenzialen beschrieben werden. Sie trifft auf eine bereits ausgeprägte Lovemap und wird allenfalls im Rahmen dieser rezipiert. Die Lovemap umfasst nicht nur den Hintergrund sämtlicher sexueller und partnerschaftlicher Erfahrungen, sondern ebenso den Rückbezug auf die elterliche Erziehung und auf deren Umgang mit Sexualität und Liebe. Folglich kann Pornografie, als Fragment der Medien, die in Gänze nur einen Teil der Identitätskonstruktion ausmachen, nicht identitätsbildend sein. Viel eher nimmt sie einen unbedenklichen Platz in der Alltagsrealität Jugendlicher ein und ist dort in einen selbstbestimmten und aufgeklärten Umgang mit Liebe, Partnerschaft und Sexualität eingebettet.

Literatur:

Attwood, F.:

What do people do with porn? Qualitative research into the consumption, use and experience of pornography and other sexually explicit media. In: Sexuality and Culture, 9/2005/2, S. 65–86

Bourdieu, P.:

Ökonomisches Kapital, kulturelles Kapital, soziales Kapital. In: R. Kreckel (Hrsg.): Soziale Ungleichheiten. Göttingen 1983

Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung, BZgA (Hrsg.):

Jugendsexualität. Repräsentative Befragung von 14- bis 17-Jährigen und ihren Eltern – aktueller Schwerpunkt Migration. Köln 2010

Dreher, E. van/Dreher, M.:

Fragebogen zu Entwicklungsaufgaben [5. Fassung, gekürzt]. München 1996

Eimeren, B./Frees, B.:

Drei von vier Deutschen im Netz – ein Ende des digitalen Grabens in Sicht? In: Media Perspektiven, 7–8/2011, S. 334–349

Hoffmann, D./Münc, T./

Boehnke, K.:
Zur Konstruktion von Erhebungsinstrumenten zum Entwicklungsstand und zur psychosozialen Befindlichkeit von Jugendlichen. In: K. Boehnke/T. Münc (Hrsg.): Jugendsozialisation und Medien. Lengerich 2005, S. 29–49

Medienpädagogischer Forschungsverbund Südwest, MPFS:

JIM 2010. Jugend, Information, (Multi-)Media. Stuttgart 2010

Mikos, L.:

Mediensozialisation als Irrweg – Zur Integration von medialer und sozialer Kommunikation aus der Sozialisationsperspektive. In: D. Hoffmann/L. Mikos (Hrsg.): Mediensozialisationstheorien. Modelle und Ansätze in der Diskussion. Wiesbaden 2010 (2., überarb. u. erw. Aufl.), S. 27–46

Money, J.:

Lovemaps. Clinical Concepts of Sexual/Erotic Health and Pathology, Paraphilia, and Gender Transposition in Childhood, Adolescence, and Maturity. New York 1986

Oerter, R./Dreher, E.:

Jugendalter. In: R. Oerter/L. Montada (Hrsg.): Entwicklungspsychologie. Weinheim/Basel 2008 (6., vollst. überarb. Aufl.), S. 271–332

Shell Deutschland Holding (Hrsg.):

Jugend 2010. Eine pragmatische Generation behauptet sich. Frankfurt am Main 2010

Statistisches Bundesamt (Hrsg.):

Statistisches Jahrbuch 2010 für die Bundesrepublik Deutschland. Wiesbaden 2010

Weber, M./Daschmann, G.:

Zur Nutzung pornografischer und erotischer Video-clips und Filme durch ältere Jugendliche. Spezifische Aspekte im Kontext adolozenter Entwicklung. In: Medien und Kommunikationswissenschaft, 2/2010, S. 167–189

Zuckerman, M.:

Behavioral expressions and biosocial base of sensation seeking. Cambridge 1994

Alexander Rihl studierte u. a. an der Hochschule für Film und Fernsehen (HFF) „Konrad Wolf“ in Potsdam-Babelsberg Medienwissenschaft (M. A.). Er arbeitet zur Zeit als freier Wissenschaftler. Seine Masterarbeit *Jugendliche und Pornografie. Nutzungsmotive und Nutzertypologien Heranwachsender* wurde mit dem medius 2012 ausgezeichnet. Sie erscheint 2013 in Buchform.

